

# Tod, Freude und Hoffnung

Die Krise verlangt den Wandel: Klare Worte in der Osterpredigt

**Im Ostergottesdienst sprach Pfarrer Andreas Unfried vom unausweichlichen Wandel des Menschen durch den Tod. Die Musik des Caecilienvereins in der Vitus-Kirche strotzte vor Zuversicht.**

■ Von Susanne Hecker

**Kriftel.** Die Krifteler können sich glücklich schätzen, einen Pfarrer zu haben, der das offene Wort schätzt. Andreas Unfried nutzte das Festhochamt am Ostersonntag, um eine Sichtweise der Auferstehung darzulegen, die vom Üblichen abweicht. Gott sei Dank. Denn, was als Botschaft durch die Lesungen und vor allem die Predigt hindurch mitschwang, war eben nicht die heile Welt des „Jesus hat den Tod

überwunden“ und alles ist wieder, wie es vorher war. Der Tod, so bekräftigt Unfried, ist nichts, was durch die Auferstehung außer Kraft gesetzt oder gar rückgängig gemacht wird. Er bleibt unausweichlich. Und der Tod als Macht verändere die Menschen, so wie Jesus durch den Tod verändert wurde.

## Glauben fällt schwer

So sind auch die Probleme der heutigen Zeit, und hier sei besonders auf die weltweite Wirtschaftskrise hingewiesen, nicht in einer Art zu bewältigen, dass man mit allen Mitteln versucht, den alten Zustand wieder herzustellen. Die Krise ist ein Punkt, an dem Wandel einsetzen muss. Unfried nahm dabei die Kirche nicht aus. Der Pfarrer benennt Maria von Magdala als die

zentrale Figur in der Auferstehungssequenz des Johannes-Evangeliums. Sie war es, die Jesus als erste sah und ihn als erste erkannte. Eine Frau ging also zu Jesu Jüngern und verkündete ihnen die Auferstehung ihres Herrn. Erst aber als Simon selbst sah, dass Maria die Wahrheit gesprochen hatte, glaubte er.

Die Kirche, so meinte Andreas Unfried, habe wohl das Vorrecht zuerst zu glauben, deshalb falle es ihr aber trotzdem nicht leichter. Dass man auch einem Papst nicht alles glauben solle, hatte Unfried schon kurz zuvor zu bedenken gegeben, als er beschrieb, wie Papst Gregor der Große die Fehlannahme, in Lukas Kapitel 7 und 8 sei Maria von Magdala mit der vorher genannten namenlosen Sünderin

gleichzusetzen, unrühmlicher Weise als Tatsache festschrieb. Auch hier ist wohl weniger die Kritik an einem Kirchenoberhaupt gemeint, als die Aufforderung, Fehler als menschlich zu akzeptieren, aus ihnen zu lernen und sie, wenn möglich, zu korrigieren. Auch so bekommt die Auferstehung einen Sinn und die christliche Botschaft eine aktuelle Verbindung zur Realität.

## Mariazer Messe

Das Prinzip der Freude und die Hoffnung des Ostersonntags spiegelte sich strahlend und eindringlich in der Musik wieder, mit der Chor und Orchester des Caecilienvereins unter Leitung von Kantor Andreas Winckler den Gottesdienst untermalten. Die Mariazer Messe von Joseph Haydn strotzte vor Zuversicht und bot vielerlei Gelegenheit, Können und Engagement zu zeigen. Nach einer kurzen Aufwärmphase fanden Musiker und Sänger in bewährter Form zusammen. Besonders erwähnt sei Alexandra Gießler, die in ihrer Solopartie einen erfreulichen Stimmwandel in Richtung Reife und Ausstrahlung demonstrierte.

Freunde der Kirchenmusik können sich den nächsten Konzerttermin schon einmal vormerken. Am 25. und 26. April präsentieren Chor und Orchester aus Anlass des 200. Geburtstages von Felix Mendelssohn-Bartholdy den „Lobgesang“ des berühmten Komponisten. Einmal im Kloster St. Franziskus in Kelkheim (25. April, 20 Uhr) und am nächsten Tag in der Heimatgemeinde in St. Vitus (26. April, 18 Uhr). Weitere Informationen finden sich unter der Internet-Adresse: [www.vitusundcaecilia.de](http://www.vitusundcaecilia.de).



Chor und Orchester des Caecilienvereins gestalteten unter Leitung von Kantor Andreas Winckler den Oster-Gottesdienst musikalisch.  
Foto: fz

HKM. 4 2009